

MEMORANDUM
Sylter Runde
(www.sylter-runde.de)
zum Thema

Mündige Bürger gestalten die Bürgergesellschaft
am 11. und 12. Februar 2010
im Hotel Vier Jahreszeiten, Sylt

Präambel

Wir betrachten Bürgerengagement als eigenständige, belebende Kraft für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Gesellschaftsentwicklung. Mündige Bürger sind dabei aus unserer Perspektive Triebfedern für eine aktive und vitale Bürgergesellschaft. Sie bilden damit eine der zentralen Voraussetzungen für deren Entwicklung, Kräftigung und Erhaltung. Der mündige Bürger übernimmt darin für sich und andere Verantwortung und tut dies nötigenfalls auch gegen Widerstände. Bürgerschaftliches Engagement ist für ihn ein Teil seiner Persönlichkeitsentwicklung und Sinnerfüllung. Er findet Handlungsfelder, in denen er erfolgreich mitwirken und mitgestalten kann. Er handelt dabei gemeinwohlorientiert, gemeinsam mit anderen und sucht gegebenenfalls die gleichberechtigte Kooperation mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wir verstehen den „mündigen Bürger“ als vielfach noch unerfüllten, normativen Anspruch und sehen daher ein zentrales Handlungsfeld darin, im Sinne einer aktiven Bürgergesellschaft, die Entwicklung und den Handlungsspielraum mündiger Bürger zu stärken. Geeignete Instrumente zur Förderung mündiger Bürger setzen dabei sinnvollerweise schon im Jugendalter an, sind aber für Menschen in späteren Lebensphasen gleichermaßen bedeutsam.

Ausgangslage

Bürgerschaftliches Engagement kann eine demokratische Weiterentwicklung und Neubelebung einleiten, neue Lösungen für bestehende und wachsende Herausforderungen erarbeiten und insgesamt zur Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft beitragen.

Die vorhandenen Studien zum bürgerschaftliche Engagement in Deutschland zeigen insbesondere Engagementpotenziale auf, die im Bereich der Senioren liegen. Wir sind davon überzeugt, dass das allgemeine Potenzial bürgerschaftlichen Engagements in der gegenwärtigen Lage groß ist und unbedingt weiter erschlossen werden sollte, sehen Engagementpotenzial aber ausdrücklich auch bei Personen, die aktuell nicht in die Pflichten des Erwerbs- oder des Familienlebens eingebunden sind. Das sind neben der häufig genannten Generation 55plus eben auch Personen, die bürgerschaftliches Engagement unmittelbar mit eigenen spezifischen Lebenszielen (z.B. berufliche) verbinden können – z.B. Studierende (Service Learning), Arbeitssuchende (berufliche Ziele, Netzwerken, Qualifizierung), Menschen ohne Ausbildung (Qualifizierung, Berufserfahrung, ggf. Einstieg in Berufstätigkeit), HARZ IV Empfänger (Qualifizierung; Partizipative Wiedereingliederung in die Berufswelt/ in sinnstiftende Tätigkeitsfelder). Auch ein großer Teil der Migranten in Deutschland stellt einen noch ungehobenen Schatz an Engagementpotenzial dar. Allen

engagementbereiten Menschen muss auf Augenhöhe und unter Berücksichtigung Ihrer legitimen Interessen begegnet werden.

Bürgerschaftliches Engagement darf jedoch weder vom Staat für eigene Zwecke instrumentalisiert, noch als Ersatzlösung für die Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen der aktuellen und zukünftigen Sozialgesellschaft missbraucht werden. Bürgerschaftliches Engagement kann vielmehr als unverzichtbares, ergänzendes Element neben anderen gesellschaftlichen und vor allem verfassungsrechtlichen Akteuren betrachtet werden. Bürgerschaftliches Engagement steht aktuell und in Zukunft für mehr Lebensqualität der Einzelnen, befördert eine demokratische Streitkultur und zielt auf Eigenverantwortung und Selbstorganisation – besonders im eigenen, überschaubaren gesellschaftlichen Umfeld.

Handlungsempfehlungen für eine aktive und kreative Bürgergesellschaft

Die bestehenden, vielfältigen, sehr guten Aktivitäten bürgerschaftlich engagierter Menschen, Initiativen und Organisationen in Deutschland ist enorm. Dennoch gibt es auf allen Ebenen Möglichkeiten respektive Notwendigkeiten, bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren, die Gesellschaft in dieser Hinsicht weiter zu beleben sowie ungenutztes Potenzial im individuellen und gruppendynamischen Engagement zu entdecken und wirkungsvoll zu heben. Dabei nimmt das Befördern und das Ermöglichen von Engagement eine ganz zentrale Rolle ein. Das bedeutet unter anderem:

- Geeignete, zeitgemäße und an der Lebensrealität der Menschen [*Jugend; Berufstätige; etc.*] orientierte (auch ganz NEUE) Formen für Engagement zu entwickeln, anzubieten und zu etablieren.
- Niedrige Einstiegsmöglichkeiten in Bürgerengagement für alle Gesellschaftsgruppen zu schaffen (z.B. über zeitlich, räumlich [*neue Medien*] und inhaltlich flexible Beteiligungsformen).
- Bürgerengagement (nach wie vor) durch eine stärkere Anerkennungskultur befördern.
- Die Lernmöglichkeiten (z.B. Qualifizierung, Persönlichkeitsentwicklung) und Gewinne, die für jeden Einzelnen im bürgerschaftlichen Engagement stecken, stärker sichtbar machen.
- Sichtbarkeit des vorhandenen Engagements im kommunalen und nachbarschaftlichen Umfeld fördern und damit den Aufbau einer Kultur positiven, sinnvollen Imitierens (durch Lernen von bestehenden Initiativen) im Bürgerengagement unterstützen.

Zur Steigerung des bürgerschaftlichen Engagements geben wir außerdem folgende Handlungsempfehlungen:

1. Bürgerschaftliches Engagement sollte als Bestandteil der schulischen Ausbildung stabilisiert und gestärkt werden (Service Learning/ Youth Social Entrepreneurship).
2. Freiwilligen-Agenturen und Engagement-Lotsen sollten dabei unterstützt werden, in den Gemeinden eine noch stärkere Rolle zu übernehmen. Eine partizipativ entwickelte, von den Beteiligten gewollte, lokale(!) „Informationsverantwortung“ der engagierten Initiativen vor Ort trägt zu mehr Transparenz über die örtlichen Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements bei und fördert den wichtigen Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer unter den Engagierten

3. Ein ressortübergreifender Informationsaustausch, möglichst unabhängig von der Kommunalverwaltung, könnte wechselseitige Lernprozesse sinnvoll verbinden und die Austauschprozesse unter den Akteuren sehr wirkungsvoll fördern.
4. Die Entwicklung grundlegend innovativer Lösungen für bisher ungelöste gesellschaftliche Problemstellungen sollte bewusst forciert werden. Diese Aufgabe kann am sinnvollsten durch die gleichberechtigte, kooperative Zusammenarbeit von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft erfüllt werden. In gesteigerter Form hieße das auch: Sektor übergreifende Zusammenarbeit (zwischen Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) wahrzunehmen, systematisch aufzubauen und nachhaltig zu etablieren. Dafür muss diese Zusammenarbeit von allen Seiten als nutzbringend erfahren und getragen werden.
5. Sinnvoll ist insbesondere auch die Beförderung von gemeinwohlorientierten Initiativen und Akteuren, die unabhängig von Spenden und öffentlichen Mitteln agieren wollen. Diese nutzen marktwirtschaftliche Prinzipien, um mit innovativen Konzepten gesellschaftliche Probleme zu lösen (Social Entrepreneurship). Auf der Ebene der Beteiligten ermöglicht das den Engagierten ein eigenverantwortliches, unabhängiges Umsetzen eigener Ideen und fördert unternehmerisches Denken und Handeln im Bereich bürgerschaftlichen Engagements. (Beispiele sind u.a. bei Ashoka zu finden)
6. Durch die Aufnahme von Fragestellungen zum Bürgerengagement in den Mikrozensus der Bundesregierung kann die Engagementforschung sehr wirkungsvoll unterstützt werden. Gleichzeitig würde der Stellenwert des Bürgerengagements von staatlicher Seite erhöht, ein regelmäßiger öffentlicher Diskurs zur Entwicklung des Engagements auf empirischer Basis ermöglicht und eine gezielte Förderung des Bürgerengagements (z.B. Anreize/ Motive/ Erfolgsfaktoren) realisierbar.
7. Die Corporate Social Responsibility (CSR) Aktivitäten von Unternehmen können durch strukturiertes Freistellen von Mitarbeitern für bürgerschaftliches Engagement für alle Beteiligten in hohem Maße gewinnbringend erweitert werden (Corporate Volunteering). Ältere Arbeitnehmer vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben sollten in diesem Sinne besonders angesprochen werden.
8. Selbstorganisationsprozesse an der Basis der Zivilgesellschaft ereignen sich nicht nur spontan und sind keine Selbstläufer. Sie bedürfen vielmehr des Anstoßes, der Begleitung, der Moderation und Koordination, vor allem wenn sie nachhaltig wirken sollen. Dafür braucht es professionelle Kräfte, die diese Prozesse, wenn gewollt, unterstützen und antreiben können, ohne sie zu bevormunden. Sowohl das Berufsbild als auch die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für solche Kräfte beginnen erst in Deutschland wahrgenommen und praktiziert zu werden. Die Zahl und die Kompetenz dieser Kräfte müssen systematisch und nach best-practice-Standards erhöht werden.

Über diese Handlungsempfehlungen hinaus ist es aus unserer Sicht dringend erforderlich, die wissenschaftliche Erforschung und Begleitung des kommunalen und nationalen bürgerschaftlichen Engagements zu intensivieren. Zu diesem Zweck sollte

Memorandum 30. Sylter Runde – Mündige Bürger gestalten die Bürgergesellschaft

die begleitende Wirkungsforschung auf gesicherter empirischer Basis ausgebaut und mit ihren Ergebnissen ausreichend kommuniziert werden,

die notwendige Erforschung der Wertschöpfungen des bürgerschaftlichen Engagements systematisch aufgebaut und kontinuierlich fortgeschrieben werden, aber auch

die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Hemmnissen und Engagement-Barrieren stärker vorangetrieben werden.

Die Entwicklung von wissenschaftlichen Schwerpunktprogrammen sowie die Einrichtung neuer Lehrstühle für Engagement-Forschung an den Hochschulen könnte diese Aufgabe nachhaltig erfüllen und gleichzeitig als Teil der notwendigen Anerkennungskultur den gesellschaftlichen Stellenwert des bürgerschaftlichen Engagements verdeutlichen.

Damit würden einerseits Motivationen geweckt und unterstützt, aber auch andererseits die Grundlagen für Erfolg versprechende Beratung der verschiedenen Akteure geschaffen. Das Ziel all dieser Bemühungen muss es sein, ein gesteigertes qualitatives Niveau im Wissen um die Möglichkeiten eines wirksamen bürgerschaftlichen Engagements zu erreichen, damit das erkennbare partizipative Wollen der Bürger auch durch ein professionelles Können in der Realität unterstützt werden kann. Auch ein erfolgreiches bürgerschaftliches Engagement will durch gutes Wissensmanagement fundiert sein!

Sylt, im Februar 2010

Roland Castringius
Christi Degen
Evelin Kroschel-Lobodda
Utz-Ingo Küpper
Frauke Lange
Vera Lengsfeld
Gerd Lobodda
Leo J. Penta
Rudolf Schmidt
Loring Sittler
Norbert Szyperski